

UNSER PRISMA



DIE MITARBEITERZEITSCHRIFT DES KATHOLISCHEN JUGENDSOZIALWERKS MÜNCHEN E. V.



MENSCHEN SIND DIE ZUKUNFT DER SOZIALEN ARBEIT

DAS KJSW ZEIGT FLAGGE AN INFO-TAGEN FÜR STUDIERENDE

„Was willst du später machen? Geht es bei dir in Richtung Jugendhilfe oder möchtest du mal in die Behindertenhilfe?“ Fragen wie diese stellt das KJSW-Team beim Career Day der Katholischen Stiftungshochschule (KSH) den Studierenden am Stand öfter. Einige von ihnen haben auch schon ganz präzise Vorstellungen, was sie anstreben. „Ich will einen Arbeitsplatz finden, wo ich sozialpädagogisch fundierte Gartentherapie anbieten kann“, weiß zum Beispiel eine junge Frau kurz vor dem Bachelorabschluss. So enggeführt das zunächst einmal klingt: Sie hat eine konkrete Idee und mit einer solchen können Träume schneller wahr werden als ohne. Beim KJSW hat sie auch gleich eine Adresse erhalten, wo dies zumindest ein kleinerer Ausschnitt ihrer Tätigkeit als Sozialpädagogin sein könnte.

Einige Anfangssemester wissen noch nicht genau, wo es sie hinzieht. Aber sie suchen einen guten Platz für ihr Praktikumssemester. Und bei einer solchen Messe haben sie gute Chancen, fündig zu werden.

Andere Studierende haben ganz eigene Prioritäten: Sie wissen zum Beispiel, dass sie später am Wohnort der Eltern leben und arbeiten wollen, weil sie dort in den großen Familiengarten ein Fertighäuschen hineinstellen können, das so auch für sie bezahlbar ist. Eine alleinerziehende Studierende mit zehnjährigem Sohn, die bald ihren Bachelor absolviert, würde am liebsten nur vormittags arbeiten, dafür auch gerne

samstags. Dann kann sie am Nachmittag für ihr Kind greifbar sein. Andere sind schon im Masterstudengang und möchten in Teilzeit in einer Einrichtung arbeiten, um etwas dazuzuverdienen.

Die Menschen, die am Career Day das Gespräch mit sozialen Trägern wie dem KJSW suchen, sind einzigartig, bunt und vielfältig. Die Begegnung mit ihnen ist eine große Chance für alle langjährig tätigen „Sozialprofis“, weil sich Bedürfnisse der zukünftigen Kolleg*innen zum Teil anders darstellen, als bei ihnen früher. Doch eines ist gleichgeblieben: Wer Soziale Arbeit oder ein verwandtes Fach studiert, will etwas Sinnvolles tun und dies am liebsten mit und für Menschen. Die Motivation stimmt. Und mit der richtigen Passung kommen die angehenden Sozialpädagog*innen, Pflegepädagog*innen oder Healthcaremanager*innen – um nur einige Abschlüsse zu nennen – zum KJSW.

Das Katholische Jugendsozialwerk München e.V. geht jedoch nicht nur aus schlichtem Eigennutz zu solchen Messen für Studierende oder Auszubildende. Wir sehen es auch als unsere Aufgabe, mit der bei uns vorhandenen Fachlichkeit zur beruflichen Information beizutragen, Fragen zu beantworten und bei Bedarf Semesterpraktikant*innen qualifiziert zu begleiten. So können wir auch selbst dazu beitragen, dass Berufe im sozialen Bereich eine gute Zukunft haben. (rif)

Oben: Das Team am KJSW-Stand von links nach rechts: Jens Grochowski (Kiste, offene Jugendarbeit des KJSW im Hasenberg!), Monika Kupski (Ambulante Erziehungshilfen München-Moosach) und Oliver Knauer (Förderstätte des Monsignore-Bleyer-Hauses, Behindertenhilfe).
Foto: Riffert



Viele interessierte Studierende kamen zum Career Day der KSH und lernten viele verschiedene Träger sozialer Arbeit kennen.
Foto: Riffert



Vorstand
Egon Forchhammer.
Foto: privat

EDITORIAL VON VORSTAND EGON FORCHHAMMER WORK-LIFE-BALANCE

Jetzt haben wir es schwarz auf weiß: Die Beschäftigten wünschen eine kürzere Arbeitswoche. Das sagt der aktuelle „Arbeitszeitreport Deutschland“ der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA). Dieser aktuell erschienene Bericht liefert einen Überblick über die Arbeitszeitrealität in unserem Land in Zusammenhang mit Zufriedenheit und Gesundheit mit der Work-Life-Balance.



Diese alte Frau braucht zuverlässig jemanden, der sich um sie kümmert.
Foto: Gerd Altmann/Pixabay.com

Aus der Studie geht hervor, dass die durchschnittliche Wochenarbeitszeit aller Beschäftigten 38,4 Stunden beträgt. Jedoch möchten 53 Prozent der Beschäftigten die Arbeitszeit verkürzen, knapp die Hälfte würde gerne weniger als fünf Tage pro Woche arbeiten.

82 Prozent arbeiten nicht im Schichtdienst, 39 Prozent der Beschäftigten arbeiten regelmäßig an den Wochenenden. Zusätzlich steigt im Nachgang der Pandemie der Wunsch nach Homeoffice, beziehungsweise nach mobilem Arbeiten. Der Wunsch der Beschäftigten ist selbstverständlich nachvollziehbar.

MORITZ ZEILER WIRD 2024 NEUER FINANZVORSTAND

Im September 2023 stößt Moritz Zeiler als designierter Nachfolger Egon Forchhammers zum KJSW. Er ist zunächst bis Ende des Jahres Fachbereichsleiter Finanzen, bevor er zum 1. Januar 2024 die Nachfolge von Egon Forchhammer als Finanzvorstand antritt. Dadurch ist eine geregelte Nachfolge und die Übergabe sichergestellt. In der September-Ausgabe von Unser Prisma stellen wir ihn ausführlich vor.

Arbeitgeber sollten ihn auch ernstnehmen. Denn angesichts von Fachkräfte- und Arbeitskräftemangel sowie der bevorstehenden Verrentungswelle der Baby-Boomer können sich Mitarbeitende schon heute aussuchen, wo sie arbeiten wollen. Die Arbeitszeiten und die Work-Life-Balance spielen dabei eine herausragende Rolle.

Sobald es aber um Menschen geht, die Betreuung oder Pflege benötigen, kommt dieser gut nachvollziehbare Wunsch an seine Grenzen. Schließlich brauchen Menschen nicht nur an vier Tagen pro Woche von 8 bis 19 Uhr Pflege. Man kann Betreuungszeiten nicht weiter abbauen, ohne die Würde und vielleicht sogar die Sicherheit der Bewohner und Betreuten zu gefährden.

Wir müssen uns alle überlegen, wie wir einerseits den Arbeitszeitwünschen der gegenwärtigen und zukünftigen Mitarbeiter*innen gerecht werden und andererseits zugleich die berechtigten Interessen unserer Betreuten wahren. Ich lade Sie dazu ein, Ihre Gedanken und Ideen dazu mit uns, dem Vorstand, zu teilen: Wie kommen wir – nicht nur im KJSW – dahin, dass diese Balance gelingt?

Anregungen bitte an gst@kjsw.de

INHALT

- 1 Menschen sind die Zukunft der Sozialen Arbeit
- 2 Editorial
Neuer Finanzvorstand
- 3 Ein Fachmann für soziale Fragen
- 4/5 Es zwickt und es zwackt?
- 6/7 Bewohner*innen befassen sich mit Prävention
Interne Fortbildungen zur Prävention
- 8/9 Segen fürs „Winkl“
- 10 Zurück in die Zukunft
- 11 Digitale Unterstützung in der Sozialen Arbeit
Ganz neue Möglichkeiten
- 12 Aus alt mach neu
Geburtstage & Jubiläen
- 13 Saison der Sommerfeste gestartet
- 14 Schüler-Gericht erfolgreich
Azubi-Austausch beim KJSW Landshut
- 15 Theaterbesuche für Bewohner*innen
Angesagtes Café
- 16 Betreuungsverein schult Angehörige
und Ehrenamtliche

EIN FACHMANN FÜR SOZIALE FRAGEN

INTERVIEW MIT DEM KJSW-LANDTAGSKANDIDATEN THOMAS FRANK (SPD)

„So allmählich nimmt der Wahlkampf Fahrt auf“, erklärt Thomas Frank. Mittlerweile ist er fast jeden Abend und immer an den Wochenenden in Stadt und Landkreis Rosenheim unterwegs, um den Menschen zu zeigen: Ich interessiere mich für euch und eure Anliegen. Thomas Frank ist Landtagskandidat der SPD für den Stimmkreis Rosenheim-Ost. Und auf der Oberbayern-Liste ist er auf dem relativ guten 15. Platz gesetzt. Mit etwas Glück kann er es im Oktober tatsächlich in den Landtag schaffen. Dazu braucht er aber auch die Unterstützung möglichst vieler anderer, die nicht in seinem Stimmkreis wohnen.

„Ich hoffe auf viele Zweitstimmen, gerade von Vernetzungspartner*innen im sozialen Bereich“, gesteht Thomas Frank. Das Wahlrecht ermöglicht es, dass jemand, der beispielsweise seine Erststimme der CSU oder den Grünen vor Ort gibt, sich trotzdem mit seiner Zweitstimme für die SPD-Liste entscheiden kann. Und wenn der- oder diejenige dann auf dem Listenplatz 15 sein Kreuzchen macht, hat er oder sie Thomas Frank gewählt.

Der 45-Jährige ist Leiter des Jugendwohn- und Gästehauses München-Süd des KJSW. Zuvor war er fürs KJSW in der Behindertenhilfe in Rosenheim tätig. Dort lebt er bis heute. Und dort wurde er von seiner Partei, der SPD, auch zum Direktkandidaten aufgestellt.

In der Stadt Rosenheim ist Thomas Frank ziemlich bekannt. Als Vorsitzender der Lebenshilfe Rosenheim e.V. engagiert er sich sehr stark ehrenamtlich für die Anliegen von Menschen mit Beeinträchtigung. Zudem ist er im Kultur- und Sportbereich aktiv. So war er beispielsweise während der schwierigen Corona-Jahre Vorsitzender des Kulturfördervereins Le Pirate Rosenheim e.V.. Folglich sind seine Themen: Soziales, Gesundheit, Kultur und Sport. „Mich kennen tatsächlich relativ viele Menschen. Aber ich weiß auch, dass in Rosenheim traditionell konservativ und neuerdings auch grün gewählt wird. Doch ich nehme den Wahlkampf sehr ernst und stelle mich allen Diskussionen“, sagt Thomas Frank und wirkt dabei sehr entschlossen. Zu den Kandidatinnen und Kandidaten der anderen demokratischen Parteien pflegt er gleichwohl einen kollegialen und sachorientierten Kontakt.



Wieso hat er sich vor rund 20 Jahren zum Eintritt in die SPD entschieden? „Das hat zum Teil familiäre Wurzeln. Mein Großvater war ein guter Freund des damaligen SPD-Landesvorsitzenden Waldemar von Knoeringen. Und ich selbst bin von meiner Grundausrichtung eindeutig Sozialdemokrat“, berichtet der Diplom-Sozialpädagoge und Master of Socialmanagement. Parlamentserfahrung hat er noch nicht viel sammeln können, obwohl er schon einmal dem Rosenheimer Stadtrat angehört hat. Aber im Landtag geht es ohnehin um andere Themen. Als Neuling dürfte er hier manches zu lernen haben, aber Thomas Frank ist gut mit seiner Parteispitze vernetzt, so dass er sich schnell in aktuelle Themen einarbeiten kann. Und er hat einiges an Expertise bei seinen ureigensten Themen zu bieten. „Ich bin Fachmann fürs Soziale. Und ich finde, dass wir im Landtag wieder eine breitere berufliche Mischung brauchen. Es kann nicht sein, dass jede*r zweite Abgeordnete Jurist ist und die meisten anderen BWL studiert haben.“

Der Leiter von München-Süd ist dem Vorstand dankbar, dass er mit dessen ausdrücklicher Unterstützung als Landtagskandidat antreten kann. Für seine Kandidatur erfährt Thomas Frank auch von zahlreichen Kolleg*innen viel Wohlwollen. Doch die meisten würden es bedauern, wenn er Abgeordneter würde, denn dann wäre er vom KJSW freigestellt und nicht mehr vor Ort greifbar – wenn auch natürlich im Bayerischen Landtag. Vielleicht ist das ja ein guter Plan B fürs KJSW.

Gabriele Riffert

ES ZWICKT UND ES ZWACKT? DA KANN MAN WAS TUN!

DAS PROGRAMM „RV FIT“ DER DEUTSCHEN RENTENVERSICHERUNG HILFT – VERSCHIEDENE MITARBEITENDE AUS DEM KJSW SCHILDERN IHRE ERFAHRUNGEN

Die Deutsche Rentenversicherung hat vor einigen Jahren ein Präventionsprogramm mit dem Namen „RV fit“ aufgelegt. Die Zugangsschwellen sind niedrig. Anders als bei Reha-Maßnahmen kann man sich dafür bewerben, wenn man erst kleinere „Zipperlein“ hat, aber man noch nicht an einer ernsteren Erkrankung leidet. Das Programm setzt auf eine langfristige Umstellung der Lebensgewohnheiten. So sollen die Teilnehmenden Freude an Bewegung spüren und auch etwas über die richtige Ernährung lernen. Das Programm wird an verschiedenen Orten in ganz Deutschland angeboten, etwa in Bernried am Starnberger See. Neben einer stationären Variante gibt es auch eine ambulante an vielen verschiedenen Orten. Hier übernachteten die Teilnehmenden zu Hause und fahren tagsüber zu „RV fit“.

Bei der stationären Variante starten die Teilnehmenden mit sechs Tagen Präsenz vor Ort. Sie werden dabei ärztlich untersucht, absolvieren ein abwechslungsrei-

ches Fitness-Programm und erfahren viel über Ernährung, Stressmanagement, guten Schlaf und vieles mehr. Danach trainiert man ein Vierteljahr unter individueller digitaler Begleitung weiter, schließlich ein halbes Jahr eigenständig. Danach darf man zu einem „Refresher“ wiederkommen, wobei der Vorher-Nachher-Effekt gemessen wird. Meist fällt dieser positiv aus. Die Teilnehmer*innen sind insgesamt fitter, beweglicher und haben – falls das Gewicht ein Problem gewesen sein sollte – dieses reduziert.

Das KJSW unterstützt die Teilnahme von Mitarbeitenden an „RV fit“. Der Arbeitgeber stellt sie für die Dauer der Maßnahme bei vollem Lohnausgleich frei. Aus dem KJSW haben schon verschiedene Beschäftigte an dieser Präventionsmaßnahme teilgenommen. Die meisten von ihnen haben „RV fit“ im Centrum für Prävention der Klinik Höhenried in Bernried stationär absolviert. Hier berichten einige von ihnen von ihren Erfahrungen.

DAS GEWICHT DEUTLICH REDUZIERT

„Schon längere Zeit war ich auf der Suche nach einer Möglichkeit meine körperliche Leistungsfähigkeit zu steigern. Die üblichen Angebote wie ein Wellness-Hotel haben mich dabei nicht wirklich überzeugt. Das RV-fit-Programm der Rentenversicherung hat mich sofort begeistert. Durch das Programm konnte ich mein Gewicht deutlich reduzieren, die Ausdauer stark steigern und die Beweglichkeit verbessern. Sämtliche Laborwerte bewegen sich seit dieser Maßnahme im grünen Bereich.“

Die Rahmenbedingungen im CeP in Bernried sind ideal. Das Sportprogramm ist abwechslungsreich und wird individuell angepasst. Die Hotelunterbringung und die Verpflegung lassen keine Wünsche offen. Ich empfehle dieses Programm voller Überzeugung auch anderen. Es kann zu anhaltenden Verhaltensänderungen führen und damit zu einer deutlichen Steigerung der Leistungsfähigkeit und des Wohlbefindens.

Ich absolviere das RV-fit-Programm zurzeit bereits zum zweiten Mal. Natürlich sind die Veränderungsmöglichkeiten nicht mehr so enorm wie beim ersten Durchgang. Aber bei Jugend trainiert für Olympia werde ich wohl nicht mehr antreten müssen.“

Berthold Wübbeling, Fachvorstand, München

Berthold Wübbeling trainiert fleißig weiter, hier in einem Fitness-Studio. Foto: privat



ZUM POSITIVEN HIN VERÄNDERT

„Was tut frau, wenn der Rücken zwackt, die Waage einem höchstpersönlich den Krieg erklärt hat und auch sonst noch das eine oder andere kleine Wehwehchen auftaucht? Ich habe vor einigen Jahren versucht, dass ich eine Reha bekomme. Das hat damals nicht geklappt, denn für eine Reha war ich eindeutig zu gesund und zu fit. So beruhigend diese Info einerseits war – meine Probleme hat sie nicht gelöst.“

Durch eine Info der Deutschen Rentenversicherung und gleich kurz darauf durch Herrn Wübbeling wurde ich auf das Programm „RV fit“ aufmerksam. Ich habe mich sofort online angemeldet, was ganz einfach möglich war. Ich habe nur meine Versichertennummer dazu gebraucht. Zwei Tage später erhielt ich den positiven Bescheid, dass ich teilnehmen dürfe. Meine Erfahrungen vor Ort waren sehr positiv: Ein freundliches und zugewandtes Team, das sichtlich Freude daran hat, dass es mit Menschen arbeitet, die etwas zum Positiven hin verändern wollen. Und ein toller Ort an einem der schönsten Seen der Welt. Die Begleitung zwischen den beiden Präsenz-Blöcken hat auch gut funktioniert. Ich habe einige Kilos abgenommen und meine Lebensgewohnheiten hin zu mehr aktiver Bewegung verändert. Das ist für mich als frühere „Couch-Kartoffel“ eine gute Entwicklung. Ich kann das Programm zu 100 Prozent weiterempfehlen.“

Gabriele Riffert, Pressestelle, Gauting

Wenn das Wetter draußen keinen Spaß macht, kann man auch auf dem Ergometer strampeln und sich gleichzeitig etwas im TV ansehen, wie Gabriele Riffert. Foto: privat.

Weitere Informationen zu RV fit: https://www.deutsche-rentenversicherung.de/DRV/DE/Praevention/praevention_node.html

GESUND BLEIBEN UND NOCH VIEL ERLEBEN KÖNNEN

„Ich habe mich zur Teilnahme an dieser Präventionsmaßnahme entschieden, weil es mir wichtig ist, dass ich gesund, fit und sportlich bleibe, damit ich noch viel erleben kann, auch wenn ich älter werde. Dafür möchte ich etwas tun. Ich habe es als Geschenk gesehen, dass dieses Programm von der Deutschen Rentenversicherung finanziert wird und dass mich mein Arbeitgeber dafür bei voller Lohnfortzahlung freistellt.“

Ich selbst war noch nie in meinem Beschäftigtenleben auf Exerzitien oder auf einer Kur, von daher habe ich mir gedacht: So ein Programm ist bestimmt toll, und so war es dann auch. Bernried am Starnberger See ist einfach herrlich. Ich habe das voll ausgenutzt und bin in jeder Pause schnell an den See heruntergelaufen. Das Essen war ziemlich genial, die Seminare waren sehr interessant. Ich würde RV fit in jedem Fall weiterempfehlen. Zwei Kolleginnen aus dem ABW-Team haben auch schon daran teilgenommen und sie waren genauso begeistert. Meine Initialwoche war im Mai 2022, mein Refresher im Februar. Bei mir hat sich durch das Programm eigentlich alles verbessert. An diesem Programm würde ich sehr gerne später noch einmal teilnehmen, damit ich einfach weiter fit bleibe.“

Astrid Fiebiger, Leitung Ambulante Dienste, Rosenheim

Eine Bergwanderung trägt ganz viel zur Fitness bei und man kann sich an der sensationellen Umgebung erfreuen, wie hier Astrid Fiebiger. Foto: privat.



Sexuelle Übergriffigkeit hat viele Facetten und beginnt schon da, wo Menschen die Grenzen anderer nicht respektieren.
Foto: Peter Weidemann/Pfarrbriefservice.de



BEWOHNER*INNEN BEFASSEN SICH MIT PRÄVENTION

Im Rahmen der Präventionsordnung des KJSW wird derzeit an der Erstellung eines Verhaltenskodex' gearbeitet. Dieser soll dazu dienen, Regeln und Verhaltensweisen zu entwickeln, die ein Zusammenleben ohne die Gefahr von sexueller Belästigung ermöglichen. Außerdem geht es um die Vermeidung von sexuellen Übergriffen und die Entwicklung von Hilfsangeboten für betroffene Bewohner*Innen und Mitarbeiter*Innen.

Die Bewohner*Innen der betreuten Wohngemeinschaften des KJSW in der Sägmühle INNklusiv in Brannenburg machten sich dazu im Rahmen eines Bewohnerteams Gedanken und sammelten Ideen, die für sie aus Bewohnersicht relevant für einen Verhaltenskodex sind. Die Beteiligten waren zwischen 22 und 77 Jahre alt.

Grundlage für die Diskussionsrunde ist die aktuelle Präventionsordnung des KJSW. In jedem Stockwerk des Wohngebäudes befindet sich ein für alle zugängliches Exemplar. Die Inhalte sollen Mitarbeiter*Innen sowie Bewohner*Innen gleichermaßen vor sexuellen Übergriffen schützen, im Bedarfsfall Hilfsangebote aufzeigen und die grundlegende Haltung des KJSW zu diesem Themenbereich verdeutlichen.

Die Bewohner*Innen finden die Entwicklung eines Verhaltenskodex wichtig – er soll, so ihr individuelles Verständnis, dafür sorgen, dass alle miteinander respektvoll umgehen. In einem ersten Schritt beschreiben die Bewohner*Innen folgende Verhaltensweisen, die sie als sexuelle Belästigung empfinden und erkennen:

- An den Po tatschen oder schlagen
- an die Brust oder in den Schritt greifen
- in private Räume gehen ohne anzuklopfen und ein Herein abzuwarten
- sexuelle Handlungen im Gruppenraum von Mitbewohnern (Knutschen, Fummeln)
- sich nackt oder in Unterwäsche in den Gruppenräumen aufhalten
- in der Öffentlichkeit mit sexuellen Erfahrungen prahlen
- Mitbewohnern oder Mitarbeitern zu nahe zu treten
- Jemanden in die Enge (Ecke) treiben, Rückzug verwehren
- Eine schmutzige, ordinäre Sprache
- verbale Anmache
- anzügliche Blicke
- Weiterleitung von persönlichen Bildern über soziale Medien
- Zusenden von pornografischem Material über soziale Medien

FOLGENDE HILFSMITTEL WERDEN GEWÜNSCHT:

- Eins-zu-Eins-Gespräche mit den Assistenten*Innen, wenn sie sich von Mitbewohner*Innen belästigt fühlen
- Einen vertrauensvollen Ansprechpartner, wenn sie sich von einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter belästigt fühlen
- Beratung und Unterstützung im Umgang mit Persönlichkeitsrechten in den sozialen Medien, Aufklärung und Wahrung der Intimsphäre
- Hilfestellung bei der Beziehungsführung, Gleichberechtigung in der Partnerschaft, etwa bei der Wahrung von individuellen Grenzen
- Vermeidung von verbalen Machtmissbrauch durch Mitbewohner*Innen
- Die Bewohner*Innen wünschen sich einen Bewohnervertreter der stellvertretend für sie im Präventionsgremium mitarbeitet.
- Mehr Kenntnis über externe Beratungsstellen, gegebenenfalls Begleitung dorthin
- Gespräche in den regelmäßig stattfindenden Frauen- und Männergruppen zu diesem Themenbereich
- Respektieren der Privatsphäre (Zimmer, Bad, Toilette) durch Mitarbeitende aber auch Mitbewohner*innen
- Beteiligung an der Entwicklung des Verhaltenskodex

Die Wünsche und Anregungen der Bewohner*Innen wurden an die Präventionsbeauftragte Michaela Stegbauer weitergeleitet und werden auch im Arbeitskreis Prävention besprochen und bearbeitet.

Text: Christine Altmann, Teamleitung KJSW-Wohngruppen Sägmühle INNklusiv/red.

INTERNE FORTBILDUNGEN ZUR PRÄVENTION

Die Präventionsbeauftragte des KJSW, Michaela Stegbauer, hat ein internes Fortbildungsprogramm ausgearbeitet und lädt Beschäftigte zur Teilnahme ein. „Ziel des KJSW ist eine lückenlose Schulung aller Mitarbeitenden in Sachen ‚Prävention sexualisierter Gewalt‘. Dies soll ab sofort durch ein kostenfreies internes Fortbildungsangebot begleitet werden“, erklärt Michaela Stegbauer.

Das Programm für das Jahr 2023 bietet zehn Themen, die als Teamfortbildung oder -workshop terminlich flexibel gebucht werden können. Sie selbst kommt gerne in die verschiedenen Dienststellen und Einrichtungen, um vor Ort mit den Beschäftigten an Themen zu arbeiten, die diese selbst wählen und für die spezifischen Rahmenbedingungen ihres Arbeitsplatzes festlegen. „Die Auseinandersetzung mit Präventionsthemen in Präsenz, durch die Teilnahme eines ganzen Teams, ist auf Grund der hohen Effektivität sehr empfehlenswert“, betont Michaela Stegbauer.

Für einzelne interessierte Mitarbeitende stehen dieselben Kurse, inhaltlich allgemeiner gehalten, als Online-Angebot zur Verfügung. Es sei für alle Mitarbeitenden gedacht, die sich in 90 Minuten als Vertreter*in für ihr Team mit einem speziellen



Präventionsbeauftragte Michaela Stegbauer bietet sowohl Fortbildungen in Präsenz an als auch online. Foto: rif

Thema beschäftigen wollten oder ihre persönlichen Kompetenzen im Umgang mit sexualisierter Gewalt steigern möchten. Die erste Online-Veranstaltung findet am 15. Juni statt.

Alle Teilnehmer*innen erhalten eine Bescheinigung. Die Dienststellenleitungen und die Mitglieder der AG „Prävention“ haben das Programmheft erhalten und machen es den Beschäftigten zugänglich. Alle Angebote finden sich auch im Intranet des KJSW.

v.l.n.r.: Fachvorstand Berthold Wübbeling, Vereinsratsvorsitzender Msgr. Klaus Peter Franzl, Finanzvorstand Egon Forchhammer, Thomas Frank, Leiter des Jugendwohnheims München-Süd



Links: Sozialpädagogin Iva Schuster (rechts) mit zwei Bewohnerinnen

Rechts: Landtagsabgeordneter Klaus Stöttner

SEGEN FÜRS „WINKL“

Die inklusive Wohngemeinschaft des KJSW in Rosenheim (Winkl) ist im Mai offiziell eingeweiht worden. Dabei hat KJSW-Vereinsratsvorsitzender Msgr. Klaus Peter Franzl den Segen Gottes für das Haus und alle Bewohner*innen sowie die Mitarbeitenden im Rahmen der offiziellen Einweihungsfeier erbeten. Dazu waren neben den bereits Genannten und den Angehörigen der Bewohnerschaft alle Förderer und viele Freunde eingeladen. KJSW-Fachvorstand Berthold Wübbeling dankte in seiner Begrüßung den Anwesenden fürs Kommen. „Das KJSW ist ein toller Partner“, betonte Landtagsabgeordneter Klaus Stöttner in seiner Begrüßung. Eine Verwandte von ihm sei für längere Zeit im Emmy-Schuster-Haus des KJSW untergebracht gewesen. Er wünsche dem Träger und dessen Wohnformen weiterhin viel Glück. Georg Huber, Bürgermeister von Samerberg, brachte als Vorsitzender der Paula Schamberger-Stiftung ein

schlichtes und zugleich geschmackvolles Holzkreuz als Geschenk für die WG mit. Die Stiftung ist Eigentümer des Gebäudes und hat das Projekt massiv gefördert. Auch die Leser*innen des Oberbayerischen Volksblattes hatten sich in der Weihnachtsaktion 2019 finanziell mit viel Herz dafür engagiert. Bekanntlich musste erst eine geeignete Immobilie beziehungsweise neu errichtet werden. „Viele Förderer haben zum Gedeihen dieses Projekts beigetragen. Das Ergebnis macht mich glücklich, vor allem wenn ich sehe, wie gut das Miteinander hier ist“, erklärte Georg Huber. Thomas Plischke, Geschäftsführer des Vereins Gemeinsam Leben lernen (GLL), betonte: „Es ist für mich eine Herzensangelegenheit, dass die Idee des inklusiven Wohnens weiterverbreitet wird.“ GLL gehörte zu den bundesweit ersten Anbietern inklu-

siven Wohnens in der Region München. Von dort stammt die Anregung, auch in Rosenheim ein inklusives Wohnprojekt zu ermöglichen. Daniel Artmann, Zweiter Bürgermeister von Rosenheim, bekannte sich dazu, „stolz auf das Projekt“ zu sein. „Das Haus soll Berührungängste abbauen helfen, die ohnehin absolut unbegründet sind“, betonte der Politiker. Schließlich weihte Msgr. Klaus Peter Franzl das Haus, assistiert von Diakon Günther Schmitzberger. Als Bewohner Benedikt Dinzenhofer alle Gäste dazu einlud, sich Speis und Trank gut schmecken zu lassen, donnerte lauter Applaus die Schillerstraße entlang. Ein buntes Büffet mit Süßem und Pikantem trug ebenso zum Gelingen des gemütlichen Teils bei wie die Musik des „Knöpfer“-Ensembles des Bundespolizeiorchesters München. *Gabriele Riffert (auch alle Fotos)*



Rosenheims Gesamtleiter Thoms Bacher (rechts) freut sich über das Holzkreuz, das ihm Georg Huber, Vorsitzender der Paula-Schamberger-Stiftung, mitgebracht hat.



Links: Das „Knöpfer“-Ensemble des Bundespolizeiorchesters München



Rechts: Thoms Plischke von „Gemeinsam Leben lernen“



Oben links: Benedikt eröffnet das Büffet (unten ein Teil davon).

Oben rechts und unten rechts: Mitfeiernde Kolleg*innen und Ehrengäste.



Roboter Pepper ist ein Auslaufmodell, aber nett ist er immer noch. Foto: KJSW/Fess



ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

EINDRÜCKE VOM BESUCH DER FACHMESSE „SOCIAL GOES DIGITAL“

Kloster Holzen – eine alte, ehrwürdige und schöne Klosteranlage im Umland von Augsburg. Auf den ersten Blick hat dort weniger die Zukunft, als mehr die Vergangenheit einen Platz. Doch genau dort hat das Dominikus-Ringeisen-Werk (DRW) eine Messe organisiert, die uns einen Blick in das Morgen erhaschen lässt. „Uns“ war in diesem Fall die Wohnheimleitung des Monsignore-Bleyer-Hauses, Annika Müller, und ich, ein themenbegeisterter Gruppenleiter.

Übergeordnetes Thema der Messe war tatsächlich die „Künstliche Intelligenz“ und wie sie die Arbeit im Sozialwesen oder der Pflege zukünftig erleichtern kann. Hierzu zeigte anfangs Professorin Elisabeth André Einblicke in ihre Arbeit. Zum Beispiel, wie Menschen mit Behinderung bereits jetzt schon in der Industrie durch Robotik oder KI unterstützt werden. Sie ging auch auf noch laufende Projekte ein: etwa den Menschen, die mit so genannten Talkern kommunizieren, eine eigene individuelle Stimme zu geben, anstatt der künstlichen Standardstimme der meisten Geräte.

Am Nachmittag gab es eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Kann Roboter Mensch?“. Neben der sich rasant entwickelnden Technik, brauche es eine moralische und ethische Betrachtung, betonte in deren Rahmen Kerstin Schlögel Flierl. Die Augsburger Professorin für Moralthologie ist Mitglied des deutschen Ethikrats und plädierte für Ehrlichkeit: „Wir dürfen mit technischen Systemen niemanden täuschen. Wenn mir die Technik vorspielt, ich spreche gerade mit einem echten Menschen, finde ich das kritisch.“ In der Zwischenzeit konnten wir uns die Messeauftritte verschiedener Firmen und Forschungsgruppen ansehen und kleinen Vorträgen lauschen. Roboter „Pepper“ zog beispielsweise viele Besucher*innen in seinen Bann. Obwohl er ein Auslaufmodell ist, unterhielt er mit kleinen Fragespielen, oder begrüßte und

verabschiedete die Teilnehmenden. Auch Roboter-Robbe „Paro“ ließ sich streicheln und sorgte mit ihrer Mimik und Gestik für Aufsehen. „Paro“ kann therapeutisch zur Beruhigung eingesetzt werden und feiert diesbezüglich bereits einige Erfolge. Als verwandte Roboter gab es noch NAO, der zum Bewegen (Yoga, Tanzen, kleine Übungen) animieren soll und Yanny, der Menschen mit Autismus im Alltag unterstützen kann.

Mit einer modifizierten Brille konnte man digital eine Patientenakte aufrufen und Informationen nachschlagen, während man beim Patienten ist. Man soll sich gar eine Fachkraft zuschalten lassen können um sich live Unterstützung und Rat zu holen. Auch kann man Wunden messen lassen, diese fotografieren und vergleichen. Ein nützliches Tool, welches beim Testen jedoch nicht bei jedem funktionieren wollte. Ein anderes Gerät arbeitete mit einer Wärmebildoptik; durch diese kann man Probleme oder Schmerzen des Körpers erkennen.

Zu guter Letzt möchte ich noch die „Barriere Brecher“ erwähnen, ein Inklusion-Projekt von Menschen mit Behinderung. Dabei habe ich mich gerade nicht verschrieben, dieses neue Wort verbindet Inklusion mit Influencer. Diese Gruppe junger Menschen hat es sich samt Betreuer zur Aufgabe gemacht, in der digitalen Medienlandschaft etwas mehr Präsenz zu zeigen. Die Kosten für manche Geräte empfand ich als anspruchsvoll. Die Frage wie man sich die Zukunft leisten soll, bleibt spannend. Allerdings, solange keine ausreichende digitale Infrastruktur geschaffen wird mit Glasfaser und flächendeckendem WLAN wird das eh nix. Die Zukunft muss, zumindest bei uns in Deutschland, noch ein bisschen warten. Schade, der Ausblick gefällt mir recht gut.

Text: Simon Fess/red.



Das große Gruppenfoto zeigt alle Teilnehmenden aller vertretenen Praxisprojekte vor dem Eingang zum Campus der TH Rosenheim in Mühldorf.

DIGITALE UNTERSTÜTZUNG IN DER SOZIALEN ARBEIT

KJSW STEUERT IN ROSENHEIM ZWEI PRAXISPROJEKTE FÜR STUDIERENDE BEI

Um digitale Projekte in der Sozialen Arbeit ging es kürzlich auf dem Campus Mühldorf der TH Rosenheim. Das KJSW trug zwei der insgesamt elf Praxisprojekte dort bei. Das eine stammt von der Offenen Behindertenarbeit (OBA) Rosenheim. Dabei geht es um einen Kurs in einfacher Sprache für die Nutzung sozialer digitaler Medien. Teilnehmende können lernen, wie soziale Medien genutzt werden können, welche Möglichkeiten sie bieten, aber auch, was man beachten sollte, welche Gefahren drohen.

Das zweite Projekt ist die Einführung Unterstützter Kommunikation in den Wohnbereichen des KJSW in Rosenheim. In der nächsten Einheit kamen die Studierenden der Projektgruppen nach Rosenheim

und führten die ersten Gespräche über den Ablauf des Projekts. Ende Juni sollen die Ergebnisse dann an der TH Rosenheim präsentiert werden.

Das Digitalisierungskolleg der TH Rosenheim wird zusammen mit denen weiterer Hochschulen in Bayern gefördert. Diese Förderung ist Teil der neuen Nachwuchsförderprogramme, die durch das Bayerische Forschungsinstitut für Digitale Transformation (bidt), einem Institut der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (BAW), koordiniert und betreut werden. Dadurch sollen Studierende fit gemacht werden für den digitalen Wandel. Zugleich schlagen sie durch ihre Projekte eine Brücke zur Praxis. red.

GANZ NEUE MÖGLICHKEITEN

Ein 50-jähriger Betreuer in einer der Wohngruppen des KJSW am Salzburger Weg liegt im Pflegebett. Er hat körperliche und geistige Beeinträchtigungen, kann nicht lesen, hört aber sehr gerne Musik und malt auch gerne, wobei das wegen seiner Spastik nicht einfach ist. Deshalb soll dem Betreuten mithilfe eines Tablets ermöglicht werden, Musik abzuspielen und zu zeichnen. Dabei hilft ihm eine spezielle App, die die Studierenden der Projektgruppe „Unterstützte Kommunikation“ für ihn programmieren. Sein Pfleger bringt die Halterung am Pflegebett an, startet die App, speichert gezeichnete Bilder. Zeichnen und Musik auswählen kann der Betreute selbst. In einem ersten Versuch hat sich dieses Projekt als erfolgversprechend herausgestellt. Der Betreute konnte malen und Musik hören und war sehr glücklich über seine neuen Möglichkeiten. Dieses Projekt wird finanziell von der St. Antonius-Stiftung der Erzdiözese München und Freising gefördert. (rif)



Thomas Bacher (Mitte) erklärt der Arbeitsgruppe Unterstützte Kommunikation, worauf es im Fall des konkreten Betreuers ankommt. Fotos: KJSW

AUS ALT MACH NEU

Seit gut eineinhalb Jahren werden im Emmy-Schuster-Haus in Rosenheim Sanierungsarbeiten durchgeführt, um nach 30 Jahren Betrieb das Haus wieder auf einen zeitgemäßen und wohnlichen Zustand zu bringen. Die Wohngruppen sind so gut wie fertiggestellt, leider bremsen ein Wasserschaden noch die Belegung der letzten Gruppe aus.

Aktuell (Mai 2023) läuft gerade die Sanierung der Büros und Funktionsräume im Untergeschoss. Hier werden auch komplett neue Rauch- und Brandschutztüren verbaut. Bis zum Sommer sollte laut Bauplanung alles fertig sein. Auf den Moment, das Haus dann wieder in Ruhe für uns zu haben, freuen wir uns alle sehr. Wir sind aber auch dankbar für das Engagement aller beteiligten Firmen, Unterstützer und Partner, die dazu beigetragen haben. *M. Mörtl*



Eindrücke der Sanierung: Arbeiten im Verwaltungsbereich (rechts). Ein Lift lässt eine verpackte neue Brandschutztür hinab, die im Tiefgeschoß verbaut wird. Fotos: Matthias Mörtl



Das Team des Jugendwohnheims München-Nord zusammen mit den Vorständen des KJSW.

DIENSTJUBILÄEN

Berthold Wübbeling, Geschäftsstelle	10 Jahre
Angelika Henkel, Jugendwohnheim München Süd	10 Jahre
Ludwig Weber, Dienststelle Landshut	10 Jahre
Manuela Luger, Dienststelle Landshut	25 Jahre
Sandra Hartmann, Dienststelle Landshut	10 Jahre
Rudolf Swientek, Dienststelle Landshut	15 Jahre
Stefanie Fertl, Dienststelle Landshut	15 Jahre
Ernestine Bahr, Altenheim Elisabeth, Rosenheim	20 Jahre
Frank Wittrock, Monsignore-Bleyer-Haus	10 Jahre
Monika Schlaipfer, Behindertenhilfe, Rosenheim	20 Jahre
Stefanie Oberprantacher, Haus-Maria-Linden	20 Jahre
Thomas Matzl, Haus-Maria-Linden	10 Jahre

GEBURTSTAGE

APRIL

Persida Daxis Cuellar, JWH München-Süd	55 Jahre
Jannicka Liebl, Dienststelle Landshut	25 Jahre
Angela-Maria Mendes-Kerschbaumer, Altenheim Elisabeth Rosenheim	55 Jahre
Martin Binder, Monsignore-Bleyer-Haus	45 Jahre
Marlene Augschöll, Behindertenhilfe Rosenheim	35 Jahre
Josef Metz, Behindertenhilfe Rosenheim	60 Jahre
Christian Muschik, Behindertenhilfe Rosenheim	45 Jahre
Sebastian Herpich, Haus-Maria-Linden	45 Jahre

MAI

Carmela Raffaele, Dienststelle Landshut	35 Jahre
Nora Borkowski, Dienststelle Landshut	45 Jahre
Susanne Baumann, Dienststelle Landshut	45 Jahre
Thomas Goris, Behindertenhilfe Rosenheim	55 Jahre
Simone Hanisch, Behindertenhilfe Rosenheim	30 Jahre
Ewa Rossa, Behindertenhilfe Rosenheim	60 Jahre
Thomas Eisenreich, Haus-Maria-Linden	35 Jahre

JUNI

Iveta Ehrenböck, Altenheim Elisabeth Rosenheim	55 Jahre
Maria Stoykova, Altenheim Elisabeth Rosenheim	45 Jahre
Christoph Witte, Altenheim Elisabeth Rosenheim	30 Jahre
Günther Wehrle, Monsignore-Bleyer-Haus	60 Jahre
Gülsüm Ceylan, Behindertenhilfe Rosenheim	35 Jahre
Marie-Theres Hellmanns, Behindertenhilfe RO	35 Jahre
Harald Langer, Behindertenhilfe Rosenheim	65 Jahre
Lena Lückfeldt, Behindertenhilfe Rosenheim	25 Jahre
Alexandra Alt, Betreuungsverein	55 Jahre

SAISON DER SOMMERFESTE GESTARTET

Das Jugendwohn- und Gästehaus München-Nord hat am 25. Mai den Startschuss gegeben zu den sommerlichen Festen unserer Einrichtungen mit Bewohner*innen, Mitarbeitenden und Freund*innen. Nachdem sich der Morgen wettertechnisch noch verhalten gezeigt hatte, waren am Abend alle glücklich, dass bei Sonne und Temperaturen von über 20 Grad draußen gefeiert werden konnte. Einer der Gründe für den eher frühen Termin bestand darin, dass mit Beginn der Pfingstferien tags darauf gleich 24 Bewohner*innen ausziehen würden. Die Schüler*innen des Sportgymnasiums München-

Nord, die im „Haus der Athleten“ des JWGH München-Nord untergebracht waren, haben ihre Abiturprüfungen abgelegt. Aber sie sollten noch mitfeiern können.

So haben sich beim Sommerfest Sportler*innen, Blockschüler*innen und andere Bewohner*innen zusammen mit dem Team und den Gästen des Hauses bunt gemischt. Neben einer beachtlichen Grillpalette mit und ohne Fleisch gab es ein reichhaltiges, leckeres Büffet, zu dem alle aus dem Team beigetragen hatten. Ein gelungenes Fest. (rjf)



Links: Diese beiden jungen Sportler haben ihre Abi-Prüfungen absolviert und fahren zurück nach Hause. Ans Jugendwohnheim München-Nord werden sie gerne denken. Fotos: Riffert

Rechts: Hier geht es zum Sommerfest. Fotos: Riffert/KJSW

Das Bild zeigt Andy Bach (Mitte) mit früheren Schüler-Richter*innen. Foto: KJSW Landshut



SCHÜLER-GERICHT ERFOLGREICH

Andy Bach, der beim KJSW in Landshut verantwortlich für das Projekt Schüler-Gericht ist, hat sich bei „Children for a better World“ um eine Förderung beworben. Aus ganz Deutschland hatten sich dazu mehrere hundert Bewerber gemeldet. Die Schüler-Richter*innen des KJSW gehörten zu den 20 Sieger-Projekten, die nun noch in der Schlussrunde sind. Für diese gute Platzierung erhalten sie bereits 2000 Euro Förderzusage. „Das freut mich ganz besonders und diese Ehre gebührt zuvörderst allen Schüler-Richter*innen, die mit ihrem verantwortungsbewussten ehrenamtlichen Engagement im Schüler-Gericht entscheidend zur Erlangung des Preises beigetragen haben“, erklärt Andy Bach zu diesem Erfolg. Mit dieser Zusage nehmen die engagierten Jugendlichen automatisch an der Verlosung für eine Einladung nach Berlin teil, wo es im Oktober zu einem großen deutschlandweiten Projekttreffen kommen wird.

Sollte auch hier die Wahl auf das Schüler-Gericht fallen, werden alle anfallenden Kosten für den fünf-tägigen Berlinaufenthalt übernommen. Unter dem Motto „Children – Mit Kindern. Für Kinder“ erhielt das KJSW ein tolles Feedback für das Engagement der Jugendlichen, das als handschriftlicher Kommentar in der Benachrichtigung über den Erfolg angefügt war: „Liebes Projektteam, die Jury ist wirklich begeistert von eurem Projekt und der zugrundeliegenden Idee/dem Ansatz, (jungen) Menschen eine zweite Chance zu geben. Besonders positiv wurde der Peer-to-Peer-Ansatz von der Jury beurteilt sowie die damit einhergehende Entlastung des Justizsystems. Außerdem können alle Teilnehmenden am Projekt mit Sicherheit viel für sich selbst und die eigene Entwicklung mitnehmen. Ihr leistet wahnsinnig tolle Arbeit und dafür möchte wir „Danke“ sagen.“ red.

AZUBI-AUSTAUSCH BEIM KJSW LANDSHUT



Auszubildende des 1. Lehrjahrs bei der Videokonferenz. Foto: Rosina Heber/KJSW

Eine gute Kommunikation gilt als Schlüsselqualifikation für die Integration auf dem ersten Arbeitsmarkt. Doch wie kann man diese am besten erwerben?

Das Ausbildungsteam der Integrativen Ausbildung beim KJSW Landshut hat deshalb zusammen mit dem Ausbildungsteam vom Haus des guten Hirten in Ettmannsdorf das Projekt „Let's meet“ ins Leben gerufen. Dabei bekommen die Auszubildenden beider Häuser unterschiedliche Gelegenheiten in Kommunikation zu treten: schriftlich über Steckbriefe und E-Mails, telefonisch, über Videokonferenz und schließlich bei einem persönlichen Besuch.

Waren die ersten Versuche am Telefon noch etwas zurückhaltend und schüchtern, so wächst seit der Videokonferenz die Spannung auf das persönliche Treffen im Juni 2023. Neben der Kommunikation werden auch Organisation und Planung geschult, denn schließlich muss auch ein Programm und die Bewirtung der Gäste gut überlegt sein. R. Heber



Ein Teil der Wohn-gemeinschaften des KJSW in Brannenburg genießen die Atmosphäre bei der Aufführung. Foto: KJSW Brannenburg

THEATERBESUCHE FÜR BEWOHNER*INNEN

Die Wohngemeinschaften des KJSW in Brannenburg haben das inklusive Theaterprojekt der Einrichtung Steinhöring besucht. Die Schauspieler*innen zeigten das Stück „Robin Hood – die Sache mit der Inklusion“. Die Aufführung fand in Stephanskirchen im Antretter Saal statt und bereitete sowohl den Schauspieler*innen als auch den Besucher*innen großes Vergnügen.

Auch die betreuten Wohngemeinschaften des KJSW Rosenheim wurden ins Theater eingeladen. Die Theater-Gemeinschaft Tattenhausen zeigte den ländlichen Schwank „Malefiz-Donnerblitz“ von Ralph Wallner in drei Akten. 45 Bewohner*innen und Kolleg*innen waren vor Ort und hatten viel Spaß bei diesem unterhaltsamen Theaterstück inklusive Freigetränk. red.



Dieses Bild zeigt einige Bewohner*innen der betreuten Wohn-gemeinschaften des KJSW in Rosenheim beim Besuch der Aufführung in Tattenhausen. Foto: KJSW Rosenheim

ANGESAGTES CAFÉ

Im Haus Maria Linden, einer Einrichtung des KJSW für Menschen mit psychischer Erkrankung sowie weiteren Beeinträchtigungen in Vaters-tetten, gibt es seit kurzem ein Café. Der Café-betrieb von und für Bewohner*innen wird gut ange-nommen. Regelmäßig bäckt eine Gruppe von Bewohner*innen gemeinsamen leckeren Kuchen und Torten. Dabei werden auch die Eier aus dem eigenen Hühnerstall eingesetzt. Besonders ange-sagt sind regelmäßig die Käsesahne-Torte und der Erdbeerkuchen. Bei Kaffee, Tee, kühlen Getränken und vor allem in netter Gesellschaft schmeckt es der HML-Community besonders gut. red.



Ein Traum von einer Käsesahnetorte. Selbst gebacken mit den Eiern der eigenen Hühner. Foto: Liebmann/KJSW



Die rechtliche Betreuung umfasst auch die Vermögensverwaltung des Betreuten. Dabei ist ein respektvoller und verantwortungsbewusster Umgang unverzichtbar.
Fotos: Betreuungsverein/KJSW

BETREUUNGSVEREIN SCHULT ANGEHÖRIGE UND EHRENAMTLICHE

Seit Januar 2023 gilt ein neues Betreuungsrecht. Zahlreiche alte, kranke und behinderte Menschen brauchen die Unterstützung eines vom Amtsgericht bestellten rechtlichen Betreuers. Dieser stellt zum Beispiele Anträge an Krankenkassen oder Behörden und verwaltet das Vermögen des beziehungsweise der Betroffenen. Betreuung ist ein Ehrenamt, das vor allem von nahen Angehörigen übernommen wird, aber auch jedem offensteht, der sich für einen hilfsbedürftigen Menschen engagieren will.

Seit Januar 2023 gibt es zahlreiche Änderungen im Betreuungsrecht, von denen Angehörige und sonstige ehrenamtliche Betreuer betroffen sind. Diese und alle am Ehrenamt interessierten Personen können sich durch die Belegung eines Kurses beim Betreuungsverein des KJSW auf den aktuellen Stand bringen lassen. In der „Qualifizierung Ehrenamt rechtliche Betreuung“, werden den Teilnehmern Grundkenntnisse zum neuen Betreuungsrecht sowie zu praktischen Problemen vermittelt.

Die nächsten Veranstaltungen der Kursreihe finden am 17. Juli, 18. September und 16. Oktober statt. Wer die vorangegangenen Kurse verpasst hat, kann die fehlenden Module im nächsten Jahr belegen. Wer alle Veranstaltungen besucht hat, erhält ein Qualifizierungszertifikat. Bei Übernahme einer ehrenamtlichen Betreuung durch Vermittlung des Betreuungsvereins, werden die Kosten von je 10 Euro pro Modul zurückerstattet. *C. Reb/red*

Anmeldungen bitte an den Betreuungsverein des KJSW, Bäckerstraße 10 (Rückgebäude), 81241 München, Telefon: 089/5441580, Mail: betreuungsverein@kjsw.de

IMPRESSUM

Unser Prisma – Die Mitarbeiterzeitschrift des KJSW:
Nummer 2-2023

Katholisches Jugendsozialwerk München e. V.,
Forstenrieder Allee 107, 81476 München

Erscheinungsweise:

Viermal jährlich zum 15.3., 15.6., 15.9. und 15.12.

Redaktionsschluss ist jeweils der 25. des Vormonats.

V. i. S. d. P.:

Egon Forchhammer, Vorstand, Berthold Wübbeling, Vorstand

Redaktion: Dr. Gabriele Riffert, pressestelle@kjsw.de,
Telefon 0151 / 10 78 79 91 oder 089 / 810 59 210.

Grafik, Layout: Melanie von Mendel,
mvm-Grafikdesign, Ismaning

Druck: die druckbörse, Straubing, www.diedruckboerse.de
Gedruckt auf vom Blauen Engel zertifiziertem Papier, das ressourcenschonend, umweltfreundlich und zu 100 Prozent aus Altpapier hergestellt wurde.